DER Z E T T E L B E R G

GEDANKEN ZUM 2. ADVENT...

PICTURE-TELLING: © BRUNO ROEDER

©B.Roeder

#BILDGESCHICHTEN

DER ZETTELBERG -

UND EINE FAST VERGESSENE WEIHNACHTSBOTSCHAFT...

©B.Roeder

GEDANKEN ZUM 2. ADVENT...

Der Baum stand schon zwei Wochen auf dem Balkon. Bei Frost, Sonnenschein und Regen. Er hatte ihn morgens und abends lächelnd und voller Vorfreude durch sein Wohnzimmerfenster angesehen. Er hatte ihm alle drei Tage Wasser gegeben und mit ihm gesprochen. Der Baum hatte in einem weissen Plastikkübel gestanden.

In zwei Tagen ist Heiliger Abend. Die Geburt Jesu Christi. Er wird alleine sein, nur der Baum wird ihm Gesellschaft leisten und er wird die roten und silbernen Kugeln ansehen und die geschnitzten Engelchen an den Nadelzweigen bewundern. Wie jedes Jahr. Im Hintergrund wird Weihnachtsmusik aus dem Radio erklingen. Wie jedes Jahr.

Er atmet schwer, als der Baum endlich im Wohnraum steht.

Er tritt jetzt hinaus und hievt den Baum durch die halb geöffnete Türe. Er verzieht das Gesicht dabei, da der Baum schwer ist und die Türe sich nicht weiter öffnen lässt. Er muss den Tannenbaum umständlich durch die Türe zwängen und quer in den Wohnraum schieben, was ihm den Schweiss auf die Stirn treibt.

Er hatte aus dem Keller, aus der untersten von vier grauen Kisten, einen Christbaumständer herbei geholt. Er hatte die Gebrauchsanweisung ausgepackt. Sie lag nun ausgebreitet auf dem rot-braunen Perserteppich, - einem Erbstück. Der Baum stand daneben. Er beginnt damit, „Schritt 1“ und „Schritt 2“ der Christbaumstän-

der-Anweisung, Schaubilder mit jeweils drei und vier abgebildeten Fingern, zu betrachten und versucht zu begreifen, wie er den Ständer auf den Durchmesser des Stammes ausrichten muss. „Wer hat denn nur drei oder vier Finger?“ spricht er laut vor sich hin.

Nach fünfundvierzig erfolglosen Minuten und erschöpft von den Vorbereitungen, um seinen Baum endlich mit roten und silbernen Kugeln schmücken zu können, will er sich einen Tee zubereiten, den er aus der drittletzten Schublade eines cremefarbigen Küchen-einbauschrankes gezogen hatte. Die Schublade hatte geklemmt. Der Christbaum lehnte noch immer an der Wand, der Ständer stand noch immer neben dem Baum und auf dem Perserteppich. Die Gebrauchsanweisung mit den Finger-Schaubildern lag - leicht zerknittert mittlerweile - daneben.

Er zupft und nestelt indes an der Lasche, um das hübsche einhundert-Gramm-Teebeutelchen zu öffnen. Er versteht den Mechanismus nicht. Er reisst. Er zerrt. Er dreht sich mit betretenem Gesicht dem offenen Wohnzimmer hin, so,

als wolle er nachsehen ob ihn gerade niemand beobachtete. Er nimmt den Teebeutel mit losem Tee zwischen seine Schneidezähne und zerrt mit den Zähnen am Beutel, schiebt den Teebeutel weiter nach hinten zu den Backenzähnen, knatscht, kaut auf der Teebeutellasche, zerrt so lange weiter, bis das Teesäckchen auseinander reisst, die trockenen Teeblätter in alle Richtungen verstreuen.

Er sammelt sie auf. Er kehrt sie zusammen. Das Teewasser kocht. Er brüht sich einen löslichen Kaffee. „Instant“ steht auf dem Label.

Er setzt sich auf den Wohnzimmerboden. Er streichelt über die grünen Christbaumnadeln des kleinen, breiten Baumes. Er zündet eine bauchige Kerze an und stellt sie auf den Fussboden.

Er ist ungeschickt.

Er kennt sich: „Du dummer Junge, schämst du dich denn gar nicht?“ hatte vor vierzig Jahren die Handarbeitslehrering durch das Klassenzimmer gerufen und mit ihrem knochigen Finger auf ihn gezeigt und ihm dann Faden und Nadel hinterher geschmissen.

Er ist ungeschickt, obwohl er intelligent ist.

„Du hast zwei linke Hände“, hatte die Grossmutter gesagt, als er versuchte, Legosteine zu einem rechtwinkligen Haus zusammenzusetzen.

„Du drehst bis heute nie den Flaschenhals richtig zu“, weiss sein bester Freund zu berichten.

Er läutet im Flugzeug nach dem Purser, um ihm das verpackte Schokoladentörtchen zu öffnen oder er verlangt gleich nach einer Schere.

Im Hotel ruft er nach dem Rezeptionisten, um ihm den hochmodernen Duschhahn auf „Brausemodus“ zu stellen, da er zwei runde Armaturenknöpfe oder eine Einhahn-Mischbatterie vermisst, die heute der Modernität der Elektrik wichen.

Er schämte sich ein halbes Leben lang für seine handwerklichen Unfähigkeiten und andere Ungeschicktheiten.

Jetzt sitzt er auf dem Wohnzimmerboden. Was aus dem Christbaum werden soll, weiss

er nicht. Dann eine Erinnerung: Im hintersten Eck seines Kleiderschrankes im Schlafzimmer, hält er einen Schuhkarton versteckt. In diesem liegen viele Zettel.

Weisse Zettel, orangefarbige Zettel, rote Zettel. Sie sind beschrieben mit „Untugenden“, mit „Unmöglichkeiten“, mit „Unarten“, mit „Ungeschicklichkeiten“. Er hatte diese Zettel jahrelang und immer wieder beschrieben. Immer dann, wenn er gerügt wurde, vom Chef, der Mutter, der davon gelaufenen Freundin, dem guten Freund, der Nachbarin.

„Fahrradreifen wechseln lernen“ – stand darauf. Oder „Geschenke einpacken verbessern“. Jedes Geschenk, das er verpacken musste war ihm ein Graus, Tage schon bevor er es schenken wollte.

Er holt den Schuhkarton. Er stellt ihn neben den Christbaum an der Wand, neben die Drei- und Vierfinger-Schaubilder für den Ständer. Feierlich, langsam, vorsichtig, leert er die Zettel auf den Boden. Die vielen bunten Zettel purzeln heraus und bilden einen ansehnlichen Zettelberg. Jeder Zettel ist wie ein Geschenk,

denkt er, das er in den kommenden Tagen auspacken, ansehen, fühlen möchte. Er sitzt vor dem Zettelberg und beschliesst, dass dieser sein Geschenke-Berg zur Weihnacht ist, den er über die Festtage bis zum neuen Jahr hin, in Händen halten will:

„Orientierungssinn schärfen“, lautet eine Botschaft auf einem hell orangenen Zettel.

„Auf Treppenstufen achten – Füsse anheben“, steht auf einem blassgrünen Zettel. Zwei von hunderten Zetteln nur, die er dem riesigen Zettelberg auf dem Wohnzimmerboden entnimmt.

Feierlich greift er sich Zettel um Zettel. Er will sich ändern. Er will es wirklich. „Du kannst es, du musst nur üben, übe, bitte übe Verpackungen zu öffnen, Flaschen zu schliessen, Schränke zuzumachen, die Zahnpasta-Tube bei Gebrauch nicht zu zerquetschen, sondern die Paste sanft von hinten nach vorne zu drücken“

Er will sich wirklich ändern.

Er will den Zettelberg ab heute und bis zum neuen Jahr durcharbeiten und sich trainieren, sich disziplinieren, sich ganz neu orientieren.

Dann ertastet er einen Umschlag, von Zetteln umgeben. Ein violetter Umschlag ist es.

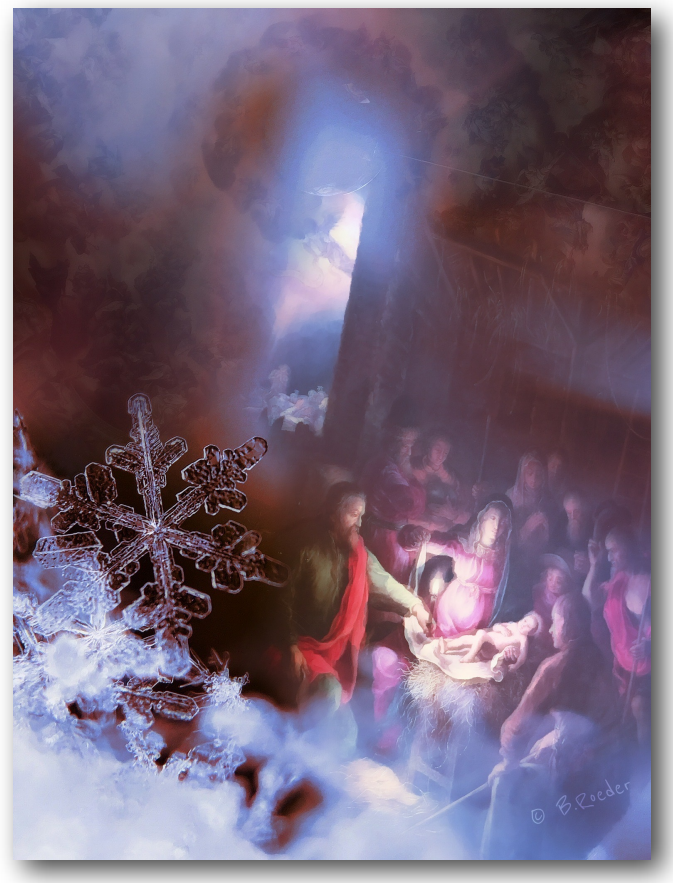
Ein Liebesbrief aus verblasster Vergangenheit?

Er schnuppert daran. Der Brief duftet nicht. Er öffnet ihn vorsichtig:

„Mein lieber Freund, diese Zeilen mögen dich daran erinnern, dass jeder Mensch vollkommen unvollkommen ist. Vollkommen, weil er ein geistiges Wesen ist und eine ungeheuer grosse Schöpfungskraft in sich trägt, viel mehr von sich anderen Menschen geben kann, als er denkt.

Unvollkommen, weil er sündhaft ist, ein Mensch, so oft gefangen in vielen kleinen menschlichen Defiziten.

Doch denke daran – Gott, dein Schöpfer, wie immer du ihn nennen magst, liebt dich aus dem Herzen. Er geht mit dir den Weg gemeinsam. Er verlässt dich nie. Er ist an deiner Seite bis an deinen letzten Tag und vollkommen einverstanden, wie du heute und immer bist“.



Er erinnert sich, von wem er den Brief einst erhalten hatte. Ein lieber Mensch reichte ihm diese Botschaft, als er am Nullpunkt seines Lebens angelangt war.

Als grosse Selbstzweifel ihn übermannt hatten. Der wohlwollende und weise Mensch, der ihm diesen Brief gegeben hatte, ist längst verstorben.

Er lächelt leise. Mit diesen wertvollen Zeilen hatte er das schönste Weihnachtsgeschenk überhaupt für sich wiederentdeckt.

Lass die Zettel Zettel sein.

Picture Telling: ©Bruno Roeder

FOLLOW ME ON:

#bildgeschichten

#sonder_bar

#wissenskarussell